

„Es kommt nicht auf die Herkunft des einzelnen an, sondern darauf, dass wir gemeinsam die Zukunft gewinnen.“ Mit diesen Worten hat Bundespräsident Johannes Rau seine **„Berliner Rede“** am 12. Mai geschlossen. Er hat in dieser Rede klare und eindeutige Aussagen zum Zusammenleben von deutschen und ausländischen Menschen in unserem Land gemacht und Empfehlungen dazu ausgesprochen. Ganz deutlich hat er allen Menschen in unserer Republik gesagt, dass wir alle, die wir hier zusammenleben, aktiv an diesem **„Miteinander“** arbeiten müssen. Diese wichtige Rede des Bundespräsidenten werden Sie alle wahrscheinlich kennen - ansonsten möchte ich Sie Ihnen als Lektüre empfehlen, da sie uns zahlreiche Gedanken, Anregungen, Empfehlungen und Hinweise für ein positives Zusammenleben heute und in Zukunft mit auf den Weg gibt.

Heute sind wir hier zusammengekommen, um der schrecklichen Greuel-taten des 9. und 10. November 1938 zu gedenken, aber auch, um nach vorne zu schauen und über unser **„Miteinander“** gemeinsam nachzu-denken. Der Pogrom des 9. November 1938 bildete den Auftakt zu einer systematischen und mit einer geradezu perversen Perfektion betriebenen Verfolgung unserer jüdischen Mitbürger, der schließlich viele Mil-lionen Menschen in Deutschland und in den besetzten Ländern zum Op-fer gefallen sind. Es ist kaum vorstellbar, wie es dazu kommen konnte - es ist auch kaum vorstellbar, dass mit Gewißheit zahlreiche Menschen, Bürgerinnen und Bürger unseres Landes, aktiv daran beteiligt gewesen

sind. Wo eigentlich blieb dabei das Gewissen dieser Personen? Menschen verfolgten ihre eigenen Mitmenschen und überantworteten sie dem sicheren Tod. Wie war so etwas nur möglich? Dies alles macht uns nach wie vor betroffen und fassungslos! - Erklärungen und Begründungen gibt es viele. Sie können diese schrecklichen Taten von Menschen gegen ihre Mitmenschen nicht wirklich erklärbar machen. Vor allem können sie das Geschehene nicht entschuldigen.

Wir sind bereit, historische und moralische Verantwortung für das Unrecht, das Menschen wegen ihrer Nationalität, ihres Glaubens oder ihrer Überzeugung in der jüngeren deutschen Geschichte zugefügt worden ist, mit zu übernehmen. Auch deshalb haben sich engagierte jugendliche und erwachsene Bürgerinnen und Bürger, Rat und Verwaltung der Stadt Gütersloh des Schicksals der Frauen und Männer angenommen, die zur Zeit des Nationalsozialismus in unserer Stadt zum Arbeitseinsatz gezwungen waren. Wir tragen mit einer freiwilligen Leistung an die Stiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“ dazu bei, dass zumindest materielle Entschädigung für das an ihnen begangene Verbrechen gegeben wird und dass Projekte der Völkerverständigung, des Jugendaustauschs und der Zusammenarbeit auf humanitärem Gebiet gefördert werden können. Mit dem Mahnmal für die während der NS-Diktatur nach Gütersloh verschleppten Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter, dessen Fertigstellung wir in diesen Tagen in Auftrag gegeben haben, wollen wir dauerhaft erinnern und uns verpflichten, für Versöhnung und Frieden einzutreten.

Uns allen, die wir hier zusammengekommen sind, ist mit großer Gewißheit absolut klar und deutlich, dass Übergriffe auf und Verfolgung von Mitbürgern nie wieder vorkommen dürfen! Dennoch muss man immer wieder kritisch hinterfragen, ob ähnliche Taten, eine Bedrohung, Verfolgung und Vertreibung von Mitmenschen in unserem Land, denn erneut geschehen könnten. Auch heute gibt es in Deutschland Menschen, die gegen Minderheiten eingestellt sind. Massive rechtsextreme Gewalttaten gegen Ausländer, Aussiedler, aber auch gegen Behinderte und Obdachlose, haben dies in den letzten Monaten deutlich gezeigt. Nicht nur in den neuen Bundesländern kommt dies vor - auch z.B. in Nordrhein-Westfalen haben wir es mehrfach und immer wieder erleben müssen. Jeden Tag derartige Meldungen in der Zeitung zu finden, bereitet sehr vielen Menschen - und ich denke, der großen Mehrheit der Bürgerinnen und Bürger in unserem Land - erhebliche Sorgen. Einig sind sich diese Menschen darin, dass gegen derartige Übergriffe gehandelt werden muss, dass ein größeres Verständnis füreinander und untereinander geschaffen werden muss, daß die Themen Toleranz, Akzeptanz und Zivilcourage für den jeweils „Anderen“ nicht nur Worthülsen sein dürfen, sondern aktiv gelebt werden müssen.

Zahlreiche Bündnisse für Toleranz und Zivilcourage sind in den Städten und Gemeinden Deutschlands in letzter Zeit gegründet worden. Auch in Gütersloh haben wir ein solches Bündnis im September initiiert. Unser Ziel ist es, den Bürgerinnen und Bürgern unserer Stadt auf geeignete Weise darzustellen, welche positiven Maßnahmen für ein gutes und gedeihliches Zusammenleben es längst und schon seit vielen Jahren gibt.

Wir wollen zudem gleichzeitig dazu anregen, in allen relevanten Bereichen intensiv darüber nachzudenken, wie denn dieses Zusammenleben, das Miteinander, weiterhin verbessert werden kann. Viele gute Aktivitäten gibt es z.B. in Schulen und Kindergärten, Behörden, Kirchengemeinden, Wohlfahrtsverbänden, in Vereinen, im Jugend- und im Sportbereich, oft auch auf ganz privater Ebene. Man arbeitet an der Friedenserziehung, setzt Streitschlichterprogramme ein, führt Deeskalationstrainings-Maßnahmen durch, fördert die Begegnung, vermittelt kulturelle und traditionelle Bräuche und Sitten, geht aufeinander zu, und nicht zuletzt wird für die soziale und politische Integration unserer ausländischen Mitbürger eine Menge getan. Viele ausländische und deutsche Mitbürger sind gute Freunde, Nachbarn und Kollegen. Immer mehr Menschen, die aus anderen Ländern zu uns gekommen sind, die schon lange hier leben und arbeiten, wie auch ihre Kinder und Enkel, die hier aufgewachsen oder geboren sind, sind inzwischen Deutsche geworden. Das ist eine völlig normale Entwicklung – sie ist im übrigen auch notwendig für unser Land, sie ist so gewollt!

Dies alles sind schon sehr wichtige Schritte. Wir haben großes Glück und können unserem Gott dankbar dafür sein, meine Damen und Herren, daß Gütersloh eine friedliche Stadt ist, in der viele wohlwollende und verständnisvolle Bürgerinnen und Bürger leben. Dies gilt es natürlich zu erhalten. Dazu ist die aktive Mitwirkung aller Mitmenschen notwendig.

Weitere Maßnahmen im Interesse eines friedlichen Zusammenlebens werden nun ermöglicht durch eine besondere finanzielle Förderung des Innenministers, die eingesetzt werden soll für Projekte und Programme der Aufklärung über den Nationalsozialismus, über den Rechtsextremismus, mit dem Hintergrund, den jungen Menschen zu verdeutlichen, wie sich bestimmte Entwicklungen in der Geschichte vollzogen haben, und mit der klaren Zielsetzung, gegen Rechtsradikalismus, gegen Gewalt, für ein friedliches Zusammenleben aller hier lebenden Menschen, zu wirken.

Für grundsätzlich wichtig halten wir in Gütersloh, demonstrativ im Rahmen dieser Aktion, aber auch plakativ im reinen Wortsinn, nämlich durch aussagekräftige Plakate, Profil zu zeigen. Unter dem Titel *„Bürgerinnen und Bürger zeigen Profil“* werden in nächster Zeit zahlreiche Gütersloher Prominente ganz öffentlich wesentliche Aussagen zum Zusammenleben machen. Wir wollen mit dieser Aktion in Schulen, Bussen, öffentl. Einrichtungen, Geschäften, an Plakatsäulen usw. für das Zusammenleben mit unseren ausländischen Mitbürgern werben und durch kurze schlagkräftige Aussagen deutlich machen, dass wir aufeinander angewiesen sind, dass wir - auch im eigenen Interesse - in diesem Land zusammenleben wollen und müssen.

Einige Worte aus der Berliner Rede von Johannes Rau möchte ich an dieser Stelle noch wiedergeben: *„Wir müssen Unsicherheit und Angst überwinden, die manchmal zu Fremdenfeindlichkeit, zu Haß und Gewalt führen.“* Und an anderer Stelle sagt er: *„Wir brauchen eine neue An-*

strengung für das Zusammenleben aller Menschen in Deutschland ohne Angst und Träumerei.“

Vor diesem Hintergrund rufe ich Sie auf, machen Sie mit, stehen Sie zusammen und zeigen Sie Zivilcourage, wenn Sie im täglichen Leben, auf der Straße, im Beruf oder in der Gaststätte, Ungerechtigkeit, Haß oder Gewalt feststellen. Helfen Sie selbst oder rufen Sie Hilfe, wenn sie von Ihren Mitmenschen gebraucht wird.

Akzeptanz und Toleranz, Freundschaft und Partnerschaft, dies sind Dinge, die alle Menschen auf dieser Welt benötigen. Lassen Sie uns im Interesse des friedlichen Zusammenlebens, das in Gütersloh bisher glücklicherweise seit vielen Jahren gut gelingt, weiterhin gemeinsam daran arbeiten.

Ich danke Ihnen!